

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 48

Artikel: Und wir sagen: "No!"
Autor: Feldmann, Frank / Bubec [Backes, Lutz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wir sagen: «No!»

VON FRANK FELDMAN

Mit den Enthüllungen des ehemaligen Oberstleutnants der Nationalen Volksarmee, Dieter Heyde, ist ein Abhörskandal geplatzt, der alles bisher Dagewesene an Lauschaktionen mitnichten in den Schatten stellt. Und doch haben wir es jetzt schwarz auf weiß: Der ehemalige Staatssicherheitsdienst der DDR unterhielt Abhöranlagen, mit denen er auf Hunderten von Tonbandgeräten Telefongespräche mitschnitt – und das in ganz Westeuropa. Als die Auflöser diese Lauschkrakens im Frühjahr 1990 die Bänder fanden, waren sie leer. Gelöscht. Von wem? Wir fragen: Wer hatte Interesse, diese Mitschnitte aus dem Verkehr zu ziehen? Etwa die Franzosen, deren konkurrierende Geheimdienste das französische Telefonnetz total in ihrer Kontrolle haben, die Russen, die alte Stasi-Agenten anheuern? Wer da glaubt, die Vernichtung der Bänder habe die abgehörten Gespräche für alle Zeiten einer Wertung der Nachwelt entzogen, irrt. Wir sehen es als unsere Pflicht, Fragmente der post Stasi-Mitschnitte einer streitbaren Historikerzunft zur Verfügung zu stellen.



Telefongespräch der englischen Ministerpräsidentin mit Helmut Kohl.

«Sind Sie da, Bundeskanzler?»

«Ja, Prime Minister, ich ...»

«Meine Regierung wird diesem Plan die Zustimmung verweigern.»

«Ich ...»

«Und wir sagen: No!»

«Ich ...»

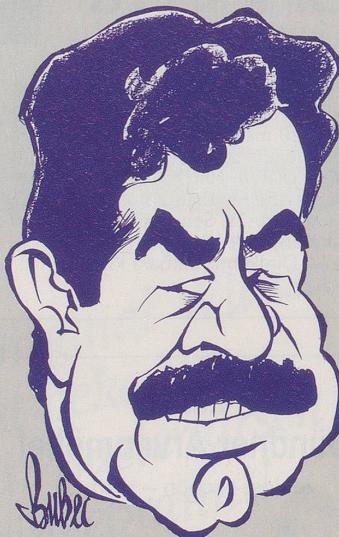
«No, Chancellor, no, absolutely no.»



Ein jüngst von den Amerikanern aufgefangenes Gespräch aus Bagdad.

«Spreche ich mit dem Bruder Mohammed el Akkas, Allah sei mit dir Bruder.»

«Derselbe. Wer spricht da?»



«Hier ist Saddam Hussein, Bruder im Geiste. Du bist doch der saudische Beauftragte für die Lehren des Islam, und ich habe erfahren, dass du bereits 10 000 amerikanische Soldaten zum Islam konvertiert hast. Ein ehrenvoller Platz im Paradies sei dir beschieden, Bruder.»

«Es sind 123, Herr Präsident, aber es werden täglich mehr.»

«Ausgezeichnet, Bruder. Wir sind stolz auf dich hier in Bagdad. Du leitest Vorbildliches. Diese einst verführten und ungläubigen GI's werden nicht auf ihre moscheedanischen Brüder schießen.»

«Es wird zu keinem Waffengang kommen, Bruder Präsident.»

«Das hoffen wir auch. Wenn du deine Bemühungen verdoppelst, und Allah sei mit dir, werden wir bald einer moscheedanischen Streitmacht gegenüberstehen, und des amerikanischen Präsidenten Soldaten, der Schaitan soll ihn holen, werden täglich ihre Gebete gegen Mekka verrichten.»

«Herr Präsident, und Kuwait? Werden Sie Kuwait räumen?»

«Vielleicht wird das nicht nötig sein, Bruder Mohammed, wenn du so weiter machst.»



Telefongespräch zwischen dem Friedensnobelpreisträger Gorbatschow und seiner klugen Frau Raissa.

«Hallo, bist du's, Mikhail?»

«Ja natürlich, wer denn sonst?»

«Ich dachte halt – da war die Meldung von Truppenverlegungen ... es hätte ja sein können.»

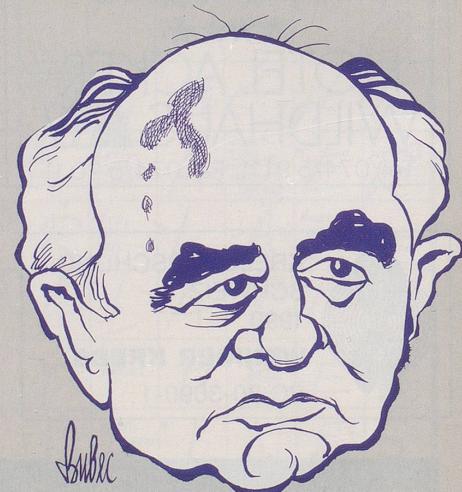
«Keine Bange, Raissa, meine Liebe, ich bin noch im Amt. Was gibt's denn?»

«Einer meiner Absolventen hat mich nach deiner Definition des Sozialismus gefragt. Er sagte, er hätte den Eindruck, du glaubtest, der Sozialismus sei bereits in seinem Endstadium, wenn in jedem Topf ein Huhn köchle.»

(Ein breites Lachen ist hörbar) «Sag ihm doch, selbst Lenin hätte einmal einräumen müssen, dass der Sozialismus kein fertiges System sei und man seinen Sieg nicht auf das Jahr 2000, sondern auf das Ende der Welt verschieben müsse ...»

«Du bist unverbesserlich, Mikhail. Du vergisst gerne, dass ich Marxismus-Leninismus studiert habe. Lenin hat das niemals gesagt.»

«Na schön, Raissa, mein Täubchen, dann war's ein anderer. Er meinte eben, dass man den Sieg des Sozialismus bis ans Ende der Welt verschieben müsste, wenn man ihn auf Zartgefühl und tumbe Empfindlichkeit der Intellektuellen aufbauen wolle.»



«Verstehe, mein süßer Un-Sozialist. Du hast also keine fertige Definition, die ich meinen Studenten weitergeben kann?»

«Ach weisst du, meine Liebe, seitdem ich einmal bei Engels lesen musste, der Sozialismus sei der Sprung von der Notwendigkeit in die Freiheit, und wir alle wissen, dass wir eine Menge Sprünge vor uns haben, bin ich skeptisch. Ich muss zu einem Termin, mein Schatz, der Boris hat schon wieder ...»



TELEX

Gespräch zwischen Bonn und Berlin (abgehört und mitgeschnitten von mehreren «Diensten»).

«Spreche ich mit Herrn Innensenator Pätzold?»



«Am Apparat.»

«Hier Lintner, deutschlandpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion. Wir hatten noch nicht das Vergnügen einer Unterhaltung, Herr Senator.»

«Und was verschafft mir die Ehre dieses Anrufs, Herr Lintner?»

«Ich möchte Ihnen zu der Polizeiaktion gratulieren.»

«Zu welcher?»

«Zu der gegen die PDS natürlich. Da verschieben diese linken Brüder über 100 Millionen Mark ins Ausland, obwohl jeder Transfer über 10 000 angemeldet werden müsste.»

«Aber erst seit kurzem, Herr Lintner.»

«Das schon, aber wo kämen wir da hin, wenn Parteien, noch dazu linke, ihre zu Unrecht erworbenen Gelder ins Ausland verschieben.»

«Woher das Geld stammt, wissen wir noch nicht, Herr Lintner.»

«Wie auch immer: Ich finde es ganz in Ordnung, dass Sie Ihre Polizei, 150 Mann hoch, aktiv werden lassen. Es war Zeit, dass man diesen Brüdern zeigte, was Sache ist in unserem Deutschland.»

«Herr Lintner, ich weiss nicht, ob ich Ihnen für dieses Lob danken soll ...»

«Brauchen Sie nicht, Herr Pätzold. Wir Demokraten müssen zusammenhalten, wenn Sie auch von der SPD sind. Dass Ihre Männer die Büros der Abgeordneten Gysi und Modrow erst geräumt haben, nachdem

man ihnen sagte, die Herren genossen parlamentarische Immunität, finde ich besonders pikant. Ein durchdachter Schachzug, Herr Senator.»

«Herr Lintner: Wir haben nur unsere gesetzliche Pflicht getan.»

«Ganz richtig. Wir Deutsche schulden nur Gott, dem einig Vaterland und dem Gesetz unsere Pflicht.»

«Was Pflicht und Gesetz ist, bestimmt hoffentlich nicht nur die CDU, Herr Lintner.»

«Herr Senator, ich beglückwünsche Sie und hoffe, Sie werden Ihren Pflichten als Hüter der Gesetze nachkommen. Guten Abend.»



Telefongespräch zwischen dem Kanzlerberater Horst Teltschik und dem CDU-Abgeordneten Horst Eymann. Die beiden kennen sich gut, nicht nur wegen der Vornamensvetterschaft, sondern aufgrund der guten Beziehung im parlamentarischen Untersuchungsausschuss des illegalen Exports von U-Boot-Blaupausen nach Südafrika.

Teltschik: «Ausgezeichnete Arbeit, Herr Eymann. Sie kommen doch sicherlich zu einem Drink in meine Privatwohnung?»

«Selbstverständlich. Dieses Schmierentheater der Opposition hat endlich seine letzte Aufführung. Eine vierjährige Kriminalkomödie.»

«Die Sie bestens gemanagt haben – ich darf Sie doch Horst nennen?»

«Ich bitte darum. Die Vorwürfe gegen die Regierung sind samt und sonders ausgeräumt.»

«Insgesamt ein gutes Ergebnis, Horst. Es könnte sein, dass sich die Opposition im kommenden Bundestag auf eine neue Waffenaffäre einschießt. Sie wissen ja, da sind gewisse atomtechnische Anlagen ... ja ... in den Nahen Osten»

«Ein neuer parlamentarischer Untersuchungsausschuss?»

«Wir denken, dass Sie bestens geeignet wären, einen solchen Ausschuss zu leiten.»

«Sie meinen über die ganze Legislaturperiode?»

«Warum nicht?»

«Ein überlegenswerter Vorschlag.»

«Ich hätte eine exzelle Ockenheimer Spätlese, um Ihren erneuten Vorsitz eines langjährigen Untersuchungsausschusses zu begissen.»

■ Neuer Rekord

Nach neuesten Untersuchungen der Forstverwaltungen sind 59,3 Prozent der deutschen Wälder geschädigt. Aber die Deutschen machen gerne alles 100prozentig... wr

■ Pro Bett

Das Verkehrsamt Zürs am Arlberg lässt unter anderm wissen, dass 1400 Zürser Gästen 140 Skilehrer zur Verfügung stehen. Drum: «Die Skischule Zürs bietet also einen Skilehrer pro zehn Gästebetten.» G.

■ Rückwärts-Gang

Der Amerikaner Edronell Ware sammelte in einem Jahr 475 Falschpark-Strafmandate, bezahlte jedoch nie! Jetzt liess die Stadt seinen Chevi abschleppen und gibt ihn erst frei, wenn die 35 000-Franken-Busse bezahlt ist! ks

■ Zwang zur Freiheit?

In einer Pressemeldung über die ersten freien Wahlen in der südjugoslawischen Republik Mazedonien hiess es: «Die rund 1,3 Millionen Mazedonen mussten 120 Abgeordnete wählen.» wr

■ Residenzstadt

Aus dem Stadtplan von Waldshut: «Tiengen hat sein mittelalterliches Stadtbild bis heute erhalten. Fussgängerfreie Einkaufsstrasse.» kai

■ Neutral

Kommentator Weinstein meinte im österreichischen *Kurier*: «Man kann für oder gegen, für mehr oder weniger Neutralität sein. Nur ans kann man bei der Debatte offenbar net: Neutral bleiben.» wt

■ Komplize?

Nacht-Diebe stahlen aus einer Koblenzer Wohnung Teppiche im Wert von 100 000 Mark sowie das Stachel-Halsband und die Steuermarke des Schäferhundes, der das Haus bewachte! -te